



Der Ansatz »True Welfare«

Richtig rechnen in der Landwirtschaft

Landwirtschaftliche Betriebe setzen sich seit Jahrzehnten in unterschiedlicher Weise für die Pflege der Kulturlandschaft, eine regionale Wertschöpfung, den Erhalt der Artenvielfalt und ganz allgemein fürs Gemeinwohl ein. Mit der neuen Regionalwert-Leistungsrechnung bekommen diese Leistungen jetzt einen Preis.

Horst Hamm ist der Frage nachgegangen, wie die Betriebe dafür in nicht zu ferner Zukunft auch angemessen honoriert werden können.

Mit einem Hof auf kleine, regionale Kreisläufe zu setzen und sich nachhaltig aufzustellen, lohnt sich finanziell nicht oder nur in bescheidenem Maß. Weder durch die Preise am Markt noch durch die Subventionen von staatlicher Seite. Die einen sind zu niedrig, die anderen noch immer vorwiegend an die Größe der landwirtschaftlichen Fläche gebunden. Diese Wahrheit kennen Landwirt*innen nur zur gut, unabhängig davon ob sie nach Bio-Kriterien oder konventionell wirtschaften. Die Folgen sind bekannt: Ausgerechnet die Landwirtschaft ist dafür mitverantwortlich, dass auf Wiesen und Feldern die Vielfalt des Lebens buchstäblich den Bach runter geht.

Diese Schäden einzupreisen und landwirtschaftlichen Produkten den wahren Preis zu geben, das wird zwar immer wieder gefordert, aber nicht einmal ansatzweise gemacht. Deshalb ging Christian Hiß den umgekehrten Weg. Mit der Regionalwert AG Freiburg, die er als deren Gründer bis 2021 als Vorstand leitete, entwickelte er über mehrere Jahre zusammen mit zahlreichen Fachleuten aus verschiedenen Disziplinen die Methode »Richtig rechnen in

der Landwirtschaft«. 2021 gründete er die Regionalwert Leistungen GmbH und entwickelte aus dem Prototyp die sogenannte Regionalwert-Leistungsrechnung – eine Methode, mit der die nachhaltigen Leistungen seiner Branche in Euro und Cent beziffert werden können. Mit ihr wird auf einen Blick sichtbar, was es kostet, Blühstreifen anzulegen, Ackergifte wegzulassen oder mit Hühnern, Schweinen und Rindern artgerecht umzugehen.

»Die Regionalwert-Leistungsrechnung ist die erste leistungsbezogene Nachweismethode für nachhaltiges Wirtschaften in der Landwirtschaft«, betont der gelernte Gärtnermeister und studierte Social-Finance Experte gegenüber Slow Food. »Das Smarte dabei ist, dass sie die vielschichtigen Wechselwirkungen verschiedenster Faktoren berücksichtigt.« True Welfare, wahre Wohlfahrt, nennen Fachleute diese Sichtweise – im Gegensatz zur Betrachtung der wahren Kosten, die in einem Produkt stecken.

Während die gängige Betriebswirtschaft einem Landwirt wie Christian Hiß mit seinen 70 Gemüsesorten »Ineffizienz« vorwirft, weil er auf billigen Kunstdünger verzichtet, geht die Regionalwert-

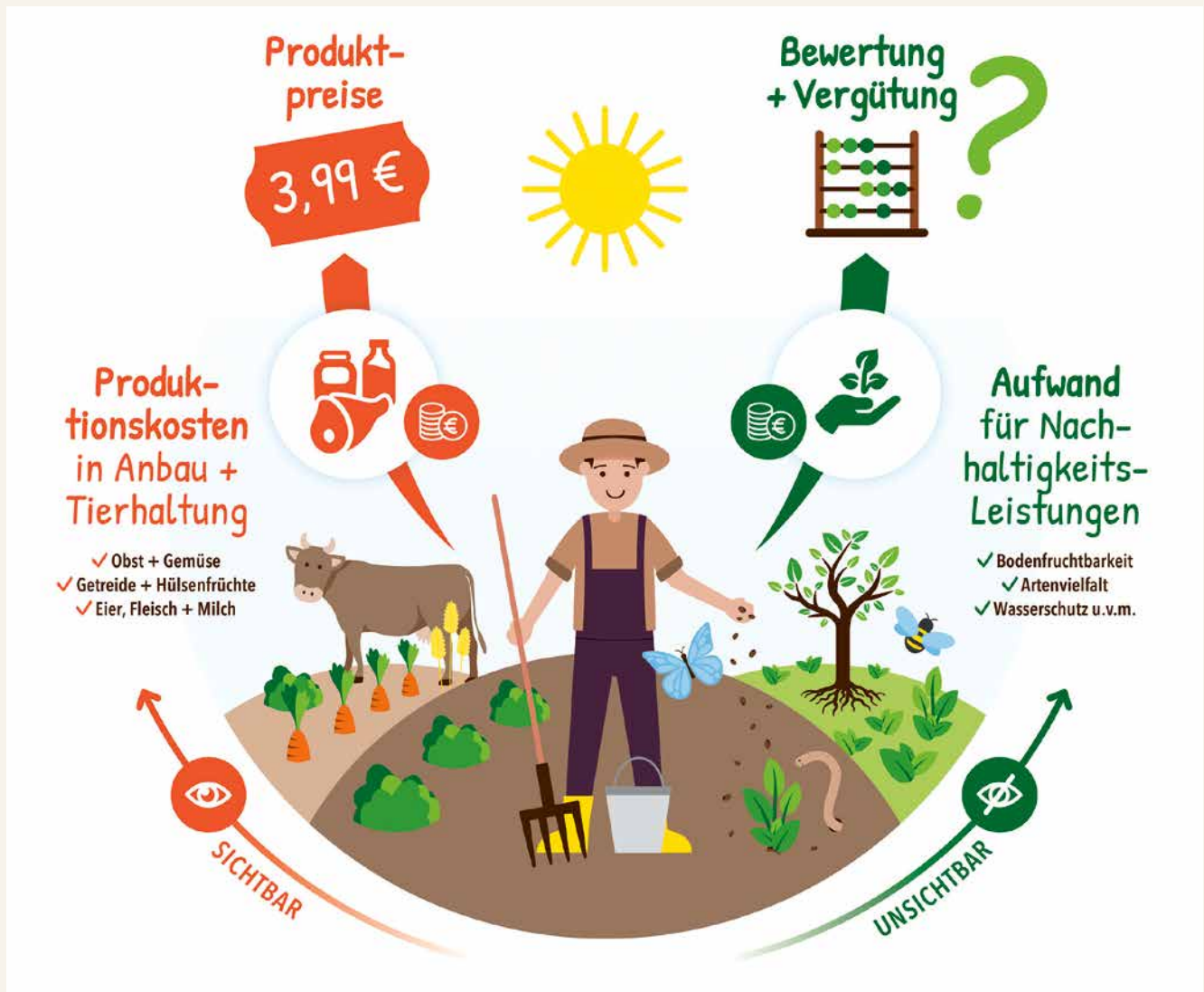


Foto: Regionalwert-AG, Felix-Groteloh. Illustration: Bodan

Leistungsrechnung den umgekehrten Weg: Sie sieht den Erhalt der Bodenfruchtbarkeit als eine Investition in die Zukunft und gibt ihr den entsprechenden Wert. Über ein Online-Tool kann jeder interessierte landwirtschaftliche Betrieb binnen weniger Stunden – so die Schätzung von Christian Hiß – in Euro und Cent ermitteln, was er bezogen auf ein Geschäftsjahr für den Erhalt seiner langfristigen Produktivität, der Lebensgrundlagen von uns allen und fürs Gemeinwohl bereits leistet. Rund 300 Kennzahlen, die über die erforderliche Buchhaltung und andere Betriebsdokumente zumeist ohnehin vorhanden sind, müssen Landwirte und Bäuerinnen dabei eingeben, um das gesamte Nachhaltigkeitsspektrum abzudecken. Es reicht von Bodenfruchtbarkeit, Kohlenstoffbindung und verantwortungsvollem Pflanzenschutz über die Aus- und Weiterbildung der angestellten Mitarbeiten-

den bis zur Einbindung lokaler Hilfskräfte und der regionalen Vernetzung. 298 Euro plus Mehrwertsteuer kostet es, die Zugangsdaten zu erhalten und die monetäre Wertschätzung der eigenen Gemeinwohleleistungen zu ermitteln. Wer sich mit der Darstellung seiner Nachhaltigkeitsleistungen auf einer Farbskala von grün (=stark nachhaltig) bis rot (=nicht nachhaltig) begnügt, muss lediglich knapp 100 Euro bezahlen.

Ein willkommenes Instrument

Der Bio-Großhändler Bodan mit Sitz in Überlingen kennt Christian Hiß und dessen Regionalwert-Aktivitäten über persönliche und unternehmerische Verbindungen seit anderthalb Jahrzehnten gut und ist von dem Online-Tool so angetan, dass er bereits vor zwei Jahren 100 Lizenzen erworben hat, um sie Anbaubetrieben aus der eigenen Lieferkette zur



Verfügung zu stellen. »Wir sind Pionierunternehmen der Gemeinwohl-Ökonomie und haben das Gemeinwohl-orientierte Wirtschaften in unserer Satzung festgeschrieben«, sagt Bodan-Geschäftsführer Volker Schwarz im Gespräch, »das ist gewissermaßen Teil unserer DNA.«

Von daher war die neue Berechnungsmethode ein hoch willkommenes Instrument, um die Leistungen der Zulieferer für die Natur, die Umwelt und die Gesellschaft sichtbar zu machen. In der 2022 gestarteten Pilotphase haben zunächst 32 landwirtschaftliche Betriebe mitgemacht. Das Ergebnis offenbart die große Lücke zwischen Einsatz und Ertrag: Allein diese 32 Unternehmen haben in nur einem Jahr Nachhaltigkeitsleistungen im Wert von 4,6 Millionen Euro erbracht. Über Subventionen bekamen sie aber lediglich 2,7 Millionen Euro vergütet. Weil die Lücke von fast zwei Millionen Euro – das sind nahezu 60.000 Euro pro Betrieb – nicht annähernd über den Preis geschlossen wird, können sich die Teilnehmenden zwar über Applaus und lobende Worte freuen, bleiben aber auf den Kosten ihrer Gemeinwohleleistungen sitzen.

»Dieses Ungleichgewicht ist nicht zukunftsfähig«, kritisiert Volker Schwarz. »Wenn die Transformation unseres Agrar- und Ernährungssystems gelingen

soll und wir 30 Prozent Ökolandbau bis zum Jahr 2030 erreichen wollen, wie das die Bundesregierung in ihrer Bio-Strategie beschlossen hat, dann muss sich daran etwas ändern.« Der gelernte Bankkaufmann und studierte Betriebswirt hat eine sehr klare Vorstellung von dem, was notwendig ist: »Die Milliarden an Subventionen, mit denen landwirtschaftliche Betriebe jedes Jahr unterstützt werden, müssen radikal an Zukunftsleistungen gekoppelt werden – und nicht nur wie derzeit ein bisschen.« Die seit Jahren erhobene Forderung, vor allem das EU-Agrar-Subventionssystem grundlegend zu ändern, müsse endlich umgesetzt werden. »Solange dies nicht geschieht, sehen die Engagierten nun mit der Regionalwert-Leistungsrechnung wenigstens Schwarz auf Weiß, was sie alles machen und können es z.B. gegenüber ihrer Gemeindeverwaltung oder ihren Kunden auch faktenbasiert dokumentieren«, so Volker Schwarz. »In der Vergangenheit war das nur ein vages Gefühl.«



Christian Hiß ist gelernter Gärtnermeister, kennt sich aber auch mit Finanzen aus. Er ist maßgeblich für die Entwicklung der Regionalwert-Leistungsrechnung verantwortlich, mit der jeder landwirtschaftliche Betrieb in Euro ausrechnen kann, was er für das Gemeinwohl leistet.

MÜHLENERISCH
KALTGEPRESST

ÖLMÜHLE
SOLLING

Ölvielfatt 

Online bestellen unter oelmuehle-solling.de

Das Beste aus Italien

Vino – Pasta – Parmesan und mehr
Telefon 0531 237360
www.bremerwein.de


HARALD L. BREMER
Haus italienischer Qualitätsweine



Schäden vermeiden

Mit der Regionalwert-Leistungsrechnung wird sichtbar, was die Betriebe leisten, um unser Trinkwasser rein zu halten, die Klimakrise zu bewältigen oder die Vielfalt des Lebens im und über dem Boden zu bewahren – oder auch, wo es noch Defizite gibt. Rund 800 Betriebe haben den Preis dafür inzwischen ermittelt. »Das ist der große Unterschied zur sogenannten True-Cost-Berechnung, die die Schäden der gängigen landwirtschaftlichen Praktiken bzw. ihre Reparatur hervorhebt«, betont Christian Hiß.

Während der True-Cost-Ansatz Schäden und Folgekosten in ein Produkt einzupreisen und damit den wahren Preis eines Produktes zu ermitteln versucht, macht der True-Welfare-Ansatz das genaue Gegenteil: Er gibt den nachhaltigen Leistungen der landwirtschaftlich Produzierenden ein Preisschild und

setzt darauf, dass diese Leistungen möglichst bald von der Gesellschaft angemessen honoriert werden. Damit steht die Schadensvermeidung im Vordergrund und nicht länger eine aufwendige Schadensbehebung, etwa um Nitrate und Pestizide aus dem Trinkwasser zu filtern oder den Schwund unzähliger Insekten wieder umzukehren.

Dass es bald so kommen wird, davon zeigt sich Christian Hiß überzeugt. Spätestens im kommenden Jahr beginnen die Verhandlungen für den nächsten 7-Jahres-Haushalt der EU. »Es ist erklärter Wille der EU-Politik, die finanzielle Unterstützung der Landwirtschaft ab 2028 nicht mehr an Flächen, sondern vollständig an gesellschaftliche Leistungen zu knüpfen«, so der Finanzpionier. »Einige Experten halten es für denkbar, die Finanzvergabe in Zukunft mit Hilfe unserer Methode zu berechnen.« ●

Am Tropf der EU

Die Europäische Union legt ihren Haushalt jeweils im 7-Jahres-Rhythmus fest, zuletzt für die Jahre 2021 bis 2027. Die Agrar-Subventionen betragen in diesem Zeitraum über die sogenannte 1. Säule Direktzahlungen von insgesamt 290,5 Milliarden Euro und machen 31 Prozent des gesamten EU-Haushalts aus. Über die 2. Säule erhält der ländliche Raum weitere 96 Milliarden. Unabhängig vom Budget wurden die Zahlungen im Jahr 2023 reformiert und ein wenig mehr an nachhaltiges Wirtschaften gekoppelt. Grundsätzlich sollen Feuchtgebiete und Moore sowie die Biodiversität besser geschützt und die Vielfalt auf dem Acker erhöht werden.

1. SÄULE

Deutschlands Bäuer*innen erhalten über die 1. Säule jährlich rund 4,9 Milliarden Euro.

Damit werden Betriebe direkt und entsprechend ihrer Größe gefördert.

In Deutschland bekommen sie für das Jahr 2023 eine sogenannte Einkommensgrundstützung von 156 Euro/ Hektar. Bis 2026 verringert sich der Betrag aufgrund von Umschichtungen auf 147 Euro/ Hektar.

2. SÄULE

Über die 2. Säule werden konkrete Leistungen mit weiteren 1,4 Milliarden gefördert: Umwelt- und Klimaleistungen der Landwirtschaft, etwa die Umstellung auf Biolandbau, lokale Dorfentwicklungsprojekte, die Stärkung landwirtschaft-

licher Betriebe durch Hofläden oder der Aufbau touristischer Angebote.

KLEINE BETRIEBE

Für kleinere Betriebe gibt es für die ersten 40 Hektar zusätzlich 69,16 Euro/ Hektar.

Für weitere 16 Hektar 41,49 Euro/ Hektar. Muttertierhaltung und Junglandwirt*innen werden gesondert gefördert.

Die EU erlaubt ihren Mitgliedern, in begrenztem Maß Mittel aus der 1. in die 2. Säule umzuschichten, um umweltfreundliche Maßnahmen und die Entwicklung des ländlichen Raums gezielt zu fördern. Deutschland hat im vergangenen Jahr 400 Mio. Euro umgeschichtet und will diesen Betrag bis 2027 erhöhen.